



- ↑ **Höchstes Gebäude:** Hauptsitz von GM.
- **Elegant.** Autorin Cornelia Lohs auf dem Weg ins DIA, das Detroit Institute of Arts.
- ↓ **Macht Mut.** Keine Angst vor Detroit!

Hauptstadt des Verfalls, genannt. Die Einwohnerzahl ist von fast zwei Millionen im Jahr 1950 auf 700 000 zusammengeschrumpft. 85 Prozent der Bevölkerung sind Afroamerikaner, die meisten Weissen haben Detroit nach den Rassenunruhen 1967 verlassen. Fast die Hälfte der Innenstadt ist unbewohnt. Als ich am frühen Freitagmittag durch das menschenleere Stadtzentrum fahre, sehe ich neben Bürohoch-



häusern vor allem eines: zuganagelte oder verfallene Häuser. Ich habe das Gefühl, in einer Geisterstadt unterwegs zu sein. Stadtteile sind zu Slums verkommen, in denen Armut und Kriminalität herrschen. Im Februar 2013 wählte das Wirtschaftsmagazin Forbes Detroit zur «elendsten und ärmlichsten» Stadt der USA.

Keine Angst! Es ist Samstag. Auf dem Campus Martius Market in Downtown Detroit herrscht buntes Treiben. Radfahrer sammeln sich zu einer Tour, Künstler bieten ihre Werke an, Straßenmusiker spielen alte Songs von CCR, ein Schülerorchester probt, und ringsherum sitzen Detroider aller Altersklassen auf Bänken und Stühlen, essen und trinken oder frönen dem Nichtstun. Wo ist die Geisterstadt von gestern?

«Don't be afraid of Detroit!», ruft mir ein Typ singend entgegen, als ich mich seinem T-Shirt-Stand nähere. «Wer sagt, dass ich Angst vor Detroit habe?», entgegne ich. Er lacht: «Nein, ich singe nur mein Lied.» Es ist Salvatore Aiello, der Sänger von «I Live Once», der 2013 mit dem Song «Don't be Afraid of Detroit» die Hymne der Stadt geschaffen hat. Die Idee dazu kam ihm, nachdem Detroit wieder einmal zur gefährlichsten Stadt der USA erklärt worden ist. «Wie in jeder Grossstadt gibt es auch in Detroit

gefährliche Ecken, die man meiden sollte. Aber es gibt auch viel Gutes, das hier jeden Tag geschieht – nur wird das nicht in den Medien erwähnt», sagt er. «Sieh dir doch nur den Markt hier an! Man hört und liest nur Negatives über Detroit, aber viele Menschen hier sind überzeugt davon, dass sich die Stadt im Aufschwung befindet. Tatsache ist, dass es mehr Gutes als Schlechtes in Detroit gibt! Meine Website dontbeafraidofdetroit.com konzentriert sich ausschliesslich auf die positiven Aspekte.»

Hinter uns im Seva, meinem Lieblingsrestaurant hier, sitzt Jo Ann Watson, die Mitglied im Stadtrat ist. Ein Detroider Freund an unserem Tisch kennt sie. «Soll ich sie fragen, ob du sie interviewen darfst?», fragt er. Das möchte ich nicht, denn sie ist ins Gespräch mit ihrer erwachsenen Tochter vertieft. Als sie im Begriff ist, das Lokal zu verlassen, erkennt sie unseren Freund, der mich nun als deutsche Journalistin vorstellt. «Willkommen in Amerika», begrüsst sie mich lächelnd und fügt hinzu: «Glaub bloss nicht, was du in den Medien über Detroit hörst – nicht einmal die Hälfte davon ist wahr. Hier ist es nicht gefährlicher als in anderen Grossstädten! Falls du Fragen hast, schreib mir eine E-Mail», bietet sie mir an, erwähnt, dass sie in Eile ist, und verschwindet.

Armut. «So many losing their homes, more homeless each day», heisst es in der Hymne Detroit's. Die 31-jährige Afroamerikanerin Alyssa, die mich auch heute wieder herumführt, ist eine davon. «Bis vor drei Jahren hatte ich einen gut bezahlten Job als Marketingassistentin in der Autoindustrie. Als es zum Stellenabbau kam, wurden zuerst diejenigen entlassen, die keine Familie zu ernähren hatten. Ich gehörte dazu. Ein Jahr später hat mein Mann seine Stelle als Lehrer verloren – zum Ende des Schuljahres kam es aufgrund von Sparmassnahmen im öffentlichen Dienst zu Kündigungen. Mit dem knappen Arbeitslosengeld war es uns nicht mehr möglich, die Hypothek für unser Haus abzuzahlen. So mussten wir es wenige Monate später räumen. Jetzt steht es leer, denn die Bank hat bisher noch keinen Käufer gefunden.»

Ihre Ehe zerbrach, Alyssa zog bei ihrer verwitweten Mutter ein, die als Krankenschwester arbeitet. Das Geld ist knapp. Einen Job hat Alyssa, die einen Bachelorabschluss in Betriebswirtschaft hat, derzeit nicht. Mit Kellnern und Gelegenheitsjobs hält sie sich über Wasser. «Wenn ich Geld hätte, würde ich wieder zur Uni gehen und meinen Masterabschluss machen, aber daraus wird wohl nichts. Vielleicht hätte ich anderswo mehr Chancen, einen Job zu finden, aber ich habe noch nicht einmal das Geld, um von hier wegzugehen!» Trotzdem ist sie fest davon überzeugt, dass bald alles besser wird.

Ruinenkultur. «Wow, das ist ja schaurig schön!», sagt eine junge Berlinerin sichtlich beeindruckt zu ihrem Freund, als die beiden neben uns vor der gigantisch grossen Ruine der Firma Packard stehen. Die riesigen Fabrikgebäude auf dem 330 000 Quadratmeter grossen Gelände des ehemaligen Luxusautoherstellers wirken mit ihren ausgeschlagenen Fensterscheiben und der absoluten Stille ringsum fast unheimlich. Die Gebäude hätten längst abgerissen werden müssen, aber dazu fehlt das Geld. Ich habe so viel über dieses Gelände gehört, dass ich es mir unbedingt anschauen wollte. Alyssa bot mir an, mich zu begleiten. «Touristen kommen seit ein paar Jahren nur aus einem Grund nach Detroit, nämlich um die Ruinen zu sehen, die sie von Fotos im Internet kennen. Jetzt ist meine Stadt nicht nur eine Ruine – mit 18 Milliarden Dollar Verschuldung und dem Bankrott ist sie dazu auch noch ruiniert. Eine ruinierte Ruine!», stellt sie sarkastisch fest.

Diese Ruinenkultur, die in keiner amerikanischen Grossstadt in diesem Ausmass existiert, ist zu einem beliebten Motiv professioneller Fotografen geworden. Es sind nicht nur verlassene Fabrikgebäude, die Touristen und Fotografen gleichermassen anziehen. In einstmaligen guten Wohngebieten rosten verlassene Einfam-

milienhäuser vor sich hin. In keiner anderen Stadt der USA hat es seit der Finanz- und Hypothekenkrise so viele Zwangsvollstreckungen gegeben: 250 000 an der Zahl. Käufer für die leer stehenden Häuser finden sich nicht. «Wie denn auch? Unsere Stadt hat eine offizielle Arbeitslosenquote von fast 30 Prozent, inoffiziell sollen es sogar 50 Prozent sein. Da hat keiner das Geld, ein Haus zu kaufen», bemerkt Alyssa.

Die prachtvollen Villen der schon vor Jahren abgewanderten Oberschicht sind heute heruntergekommene Bruchbuden, die als Altenpflegeheime für mittellose Afroamerikaner genutzt werden. In zerlumpte Kleidern sitzen sie zusammengekauert auf den Veranden und erinnern an Kriegsflüchtlinge aus einem afrikanischen Land. Es fällt schwer zu glauben, dass ich mich in einem der reichsten Länder der Welt befinde.

Abschnitte der einstigen Prachtmeile Detroit, der Woodward Avenue, erinnern mich an Fotos des zerbombten Nachkriegsberlin. Oder, wie es der in Michigan lebende Filmmacher Michael Moore ausdrückt: «Teile Detroit sehen aus wie die Landschaft eines anderen Planeten!» Der Schutt bereits vor Jahren abgerissener Häuser türmt sich am Strassenrand. Leer stehende Wolkenkratzer mit eingeschlagenen Fensterscheiben beherrschen das Strassenbild. Opfer des Vandalismus.

Michigan Central Station. «Hast du den Bahnhof schon gesehen?», fragt Alyssa. «Für mich ist er Symbol der Glanzzeit und des Niedergangs meiner Stadt zugleich. Ich war etwa fünf

Jahre alt, als ich das letzte Mal mit dem Zug von der Michigan Central Station abgefahren bin.» Als der Bahnhof 1913 in Betrieb genommen wurde, war er mit 18 Stockwerken das höchste Bahnhofsgebäude der Welt. Hier kamen Menschen aus allen Teilen des Landes an, die sich als Arbeiter in der Automobilindustrie ein Stück vom Kuchen der boomenden Metropole erhofften. Von hier aus wurden im Zweiten Weltkrieg unzählige Soldaten aus Michigan an die Front geschickt. Der letzte Zug hat den Bahnhof am 5. Januar 1988 um 11.30 Uhr verlassen. Seitdem steht das Gebäude leer. Die typischen Geräusche eines betriebssamen Bahnhofs, an dem einst täglich rund 40 000 Menschen ankamen und abfuhren, sind längst verklungen. Lediglich das Pfeifen des Windes durch eingeschlagene Scheiben und das Klicken von Kameras sind zu hören, als wir davorstehen. Alyssa erzählt, dass der Bahnhof für viele hier den unaufhaltsamen Niedergang der amerikanischen Infrastruktur symbolisiert und fügt hinzu: «Schade, dass du den Bahnhof nicht von innen sehen kannst, denn die Hallen erinnern an alte römische Tempel – so, wie man sie aus Büchern kennt.»

Nachdem das neoklassizistische Gebäude jahrelang Treffpunkt für Obdachlose, Junkies und Graffiti-Künstler war, ist es seit einiger Zeit durch einen Zaun abgesperrt und steht heute



- ↑ **Organisierte Kunst.** The Heidelberg Project, kreativer Stützpfiler der Einwohner.
- **Woodward Avenue.** Detroit's Hauptstrasse.

unter Denkmalschutz. Mehr kann die Stadt nicht tun, denn sie hat kein Geld für den Erhalt historischer Bauwerke.

Kunst aus Ruinen. Als mir Alyssa vom Heidelberg Project erzählt, frage ich mich, was meine Heimatstadt, das beschauliche Heidelberg, wohl mit Detroit zu tun haben mag. Nichts, wie sich herausstellt. «The Heidelberg Project» ist ein begehbares Kunstwerk in der Heidelberg Street im Osten der Stadt. Dort sind die Häuser bunt angemalt und mit Schallplatten, Stofftieren und Spielzeug dekoriert. An Baumstämmen hängen Uhren, von Ästen baumeln Schuhe, auf den Gehsteigen türmt sich meterhoch Trödel, auf der Wiese stehen zu Kunstwerken verarbeitete Autos und Fahrräder. Die Strasse ist eine einzige Villa Kunterbunt. Tyree Guyton hat das Freiluftkunstprojekt 1986 mit seinem Grossvater geschaffen. Der heute 58-jährige Künstler ist in der Heidelberg Street aufgewachsen. In den Jahren nach den Detroit-Rassenunruhen 1967 verkam das Viertel rund um die Heidelberg Street zusehends. Immer mehr Menschen zogen weg, viele Häuser waren abgebrannt oder standen leer. Wer noch hier wohnte, war arm und schwarz. Guyton startete sein Projekt damit, dass er bunte Punkte auf Häuser malte und sie mit alten Stofftieren dekorierte. Die Kinder des Viertels wurden täglich in die Arbeit miteinbezogen.

Ziel des afroamerikanischen Künstlers war es, mit dem Heidelberg Project das erste Freiluftmuseum der Stadt zu schaffen – Künstlerkolonie, kreatives Kunstzentrum, Garten und Amphitheater mit eingeschlossen. Das Projekt entwickelte sich im Laufe der Jahre ständig weiter und verwandelte das Viertel um die Heidelberg Street langsam in einen Anziehungspunkt für Besucher aus aller Welt.

Ausverkauf der Kunst? Ich kann es nicht glauben, als ich höre, dass die Kunstsammlung des Detroit Institute of Arts (DIA) verkauft werden soll, um die Gläubiger der insolventen Stadt zu befriedigen. Das 1883 gegründete Museum in der Woodward Avenue ist eines der schönsten Gebäude Detroit's und eines der bedeutendsten Kunstmuseen der USA. Die mehr als

DETROIT-TIPPS

Übernachten | Inn On Ferry Street. Das viktorianische Gebäude liegt im historischen Distrikt von Midtown-Detroit, nicht weit vom Detroit Institute of Arts. → www.innonferrystreet.com

Radfahren | Wheelhouse Detroit vermietet Fahrräder und bietet geführte Radtouren an. → www.wheelhousedetroit.com

Verkehrsmittel | → Am besten erkundet man die Innenstadt mit der Hochbahn People Mover → www.thepeoplemover.com. Eine Fahrkarte kostet 75 Cents. → Detroit hat auch ein sehr gutes Bussystem. Auf der Website → www.detroitmi.gov findet man unter dem Punkt «Bus Service» alle Routen. Eine Fahrkarte kostet USD 1,50.

Stadttouren | Kostenlose geführte Stadtpaziergänge von D:hive, 1253 Woodward Avenue → dhivedetroit.org

Museen | → Detroit Institute of Arts (DIA) → www.dia.org → Motown Historical Museum. Hier befindet sich das berühmte Studio A, wo Welthits entstanden, sowie die Wohnung, in der Berry Gordy in den Anfangsjahren lebte → www.motownmuseum.org → Henry Ford Museum in Dearborn. Das Greenfield Village entführt Besucher ins frühe 20. Jahrhundert. → www.thehenryford.org

Musik | «Don't be Afraid of Detroit» von I Live Once – Official Video auf YouTube.

Bücher | King Books, 901 W. Lafayette Blvd.: eine Million gebrauchte Bücher auf fünf Stockwerken im Gebäude einer ehemaligen Handschuhfabrik → www.rarebooklink.com

Essen | Seva in 66 E. Forest Avenue, nahe dem DIA. Vegetarisches und veganes Restaurant mit grosser Auswahl an Gerichten (u.a. mexikanisch, asiatisch), kunterbuntes Publikum vom Kommunalpolitiker bis zum Studenten, preiswerte Menüs → www.sevarestaurant.com

Infowebsites | → www.visitdetroit.com → www.detroitmi.gov

Tipp | Downtown Detroit ist ziemlich sicher, trotzdem sollte man nachts nicht unbedingt allein durch die Innenstadt ziehen. Die Stadtbezirke, in denen die Kriminalitätsrate am höchsten ist, liegen ausserhalb von Downtown, wie z. B. Cass Street oder die 8 Mile Road.

65 000 Exponate umfassen die amerikanische Kunst- und Kulturgeschichte seit dem 18. Jahrhundert sowie Werke europäischer Künstler wie Gauguin, Matisse, van Gogh, Modersohn-Becker, Kandinsky und Munch, um nur einige wenige zu nennen. Was ich mir immer wieder anschau, wenn ich im DIA bin, ist das monumentale Wandgemälde «Detroit Industry» von Diego Rivera, das er zwischen 1932 und 1933 auf 27 Bildfenstern um den zentralen Innenhof gemalt hat. Es gilt als eines der wichtigsten Werke des mexikanischen Malers. «Wie wollen sie das denn verkaufen? Werden sie die Mauern abtragen?», will ich von Alyssa wissen. Sie zuckt mit den Schultern und meint: «Vielleicht ist ja einer verrückt genug, das zu tun!»

«Die Fresken sind unsere Mona Lisa und das Herz von Detroit», klärt mich Annmarie Erickson, Vizedirektorin des Museums, in einem Interview auf. Als bekannt wird, dass der Krisenmanager der Stadt, Kevyn Orr, das Auktionshaus Christie's mit der Schätzung von mehreren Tausend Kunstwerken beauftragt hat, versammeln sich Hunderte Detrouiter vor dem DIA, um zu demonstrieren. «Jetzt wollen sie



uns das Schönste wegnehmen, was die Stadt zu bieten hat», schimpft eine alte Frau. «Wo sollen sich unsere Kinder denn Kunstwerke ansehen, wenn nicht hier?»

Auferstehung? Samstag ist Markttag in Detroit. Schon um fünf Uhr in der Früh strömen die ersten Besucher über das Gelände im Nordosten der Stadt, mit 17 Hektar der grösste historische Marktdistrikt der USA. Er ist die amerikanische Version des Wiener Naschmarktes, jedoch weitaus grösser. Auf dem 1891 als

Farmer's Market gegründeten Wochenmarkt verkaufen Farmer aus der Umgebung Gemüse, Obst, Fisch, Fleisch, Milchprodukte, Gewürze, Backwaren, Wein und vieles mehr. Die Produkte stammen nicht nur aus Michigan und dem benachbarten Ohio, sondern auch aus Ontario auf der gegenüberliegenden Seite des Detroit Rivers. Rings um den Markt liegen viele kleine, sehr gemütliche Kneipen und Restaurants. An diesem Ort geht es so lebhaft und geschäftig zu wie auf Märkten in Europa. Von der Pleite der Stadt spüre ich hier nichts.

«Money – that's what I want», singt ein Strassenmusiker vor einem der Marktcafés. «Kennst du dieses Lied?», fragt mich Alyssa. «Es stammt im Original von Barrett Strong und war 1959 der erste grosse Motown-Hit. Der Song könnte genauso gut die Hymne von Detroit sein», spöttelt sie, «denn Geld ist genau das, was die Stadt jetzt am meisten braucht.» Dann wird sie plötzlich ernst und sagt mit Nachdruck: «Trotzdem lassen wir uns nicht unterkriegen! Detroit wird aus den Ruinen neu auferstehen, wie Phönix aus der Asche. Daran glaube ich ganz fest!»

cornelia_lohs@t-online.de

© Globetrotter Club, Bern

FASCINATING
INDIA
3D

nominee 2014
Cosmic Cine Filmfestival

"So atemberaubend plastisch sah das 'Urland der Spiritualität' in Dokubildern noch nie aus." CINEMA

"Die 3D-Bilder sind beeindruckend."
SÜDDEUTSCHE ZEITUNG / SZ EXTRA

AB AUGUST IM KINO FRETIC

COLUMBUS FILM

Wo Sie einfach
das bekommen,
was Sie
erwarten.
Wir sind einfach Bank.

VALIANT
WERTE, DIE SIE WEITERBRINGEN

Weitere exklusive Reisereportagen lesen?

Für 30 Franken pro Kalenderjahr liegt das Globetrotter-Magazin alle 3 Monate im Briefkasten. Mit spannenden Reise- geschichten, Interviews, Essays, News, Tipps, Infos und einer Vielzahl von Privatannoncen (z.B. Reisepartnersuche, Auslandsjobs etc.). Dazu gibts gratis die Globetrotter-Card mit attraktiven Rabatten aus der Welt des Reisens.



Inklusive Globetrotter-Card
**SIEBENFACH
PROFITIEREN!**

Globetrotter-Card

- ★ Jahres-Abo Globetrotter-Magazin ★ Gratis-Privatannoncen
- ★ Büchergutschein CHF 25.– einlösbar bei Reisebuchung bei Globetrotter
- ★ 10%-Rabattgutschein für Reiseausrüstung bei TRANSA (1 Einkauf)
- ★ CHF 50.– Rabatt auf Camper/Motorhome-Buchungen bei Globetrotter
- ★ Ermässiger Eintritt bei explora-Diavorträgen/Live-Reportagen
- ★ CHF 100.– Rabatt auf Gruppenreisen (ab CHF 2500.–/Person) der Globetrotter Tours AG und der bike adventure tours AG (nicht kumulierbar/nicht übertragbar/bei der Buchung anzugeben)

Transa-Gutschein
1 x 10% Rabatt

Informieren und Abo abschliessen:
www.globetrottermagazin.ch

globetrotter[®]
Das Reisemagazin für Weltentdecker